

Der Begründer dieses Museums wurde von dem Gedanken geleitet, nicht etwa eine große Menge alter Drucke anzuhäufen, die Absicht war vielmehr, eine Vereinigung von besonders seltenen Drucken ersten Ranges behufs typologischer und bibliographischer Studien. Es befinden sich in diesen Sammlungen nicht nur die verschiedensten Werke, deren Drucker man bisher nicht kannte, und die in Folge dessen kaum Beachtung fanden, sondern auch viele Drucke sind vertreten, deren Unkenntniß manchen Geschichtschreiber auf dem Gebiete der Buchdruckerkunst, zu unrichtigen Mittheilungen über unsere älteren Drucker verführt hatte.

Zu den Buchdruckern, über welche schon viel Irrthümliches berichtet wurde, gehört auch Wolfgang Stöckel, weshalb die nachstehenden Notizen über dessen Thätigkeit nicht uninteressant sein dürften. Auch in me'ae „Geschichte der Buchdrucker Erfurts im fünfzehnten, sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert“\*) haben sich einige historische Unwahrheiten bei Erwähnung Stöckels eingeschlichen, die dadurch entstanden sind, daß Falkensteins „Geschichte der Buchdruckerkunst“ (Leipzig 1840) total unrichtige und Herr Lortz in seinen beiden Werken\*\*), sowie Herr Heichen in seinem „Taschenlexikon der hervorragenden Buchdrucker und Buchhändler“ (Leipzig 1884) nur unvollständige Angaben bringen.

Herrn Kommissionsrath H. Klemm in Dresden, der die Güte hatte mir von der Unrichtigkeit meiner oben erwähnten Aufzeichnungen Kenntniß zu geben, verdanke ich hauptsächlich das Material zu der folgenden Skizze über die Geschäftsthätigkeit Stöckels.

Wolfgang Stöckel aus München, auch Stöcklin oder Molitor genannt, besaß in Erfurt in der Zeit von 1493—1495 eine Druckerei und war daselbst Baccalaureus geworden. Diese akademische Würde hatte er vermuthlich doch durch eine hervorragende Wirksamkeit als Drucker erlangt; es ist deshalb auffällig, daß sich heute kein Erfurter Druck Stöckels mehr vorfindet, und daß auch Panzer in seinen Annales typogr. keine Drucke von Stöckel in Erfurt anführt, also jedenfalls auch keine gekannt hat.

Im Jahre 1495 verlegte Stöckel seine Druckerei von Erfurt nach Leipzig und wirkte daselbst ununterbrochen bis 1526. Dagegen errichtete er aber auch im Jahre 1503 ein Zweiggeschäft an der neu begründeten Hochschule in Wittenberg, doch scheint diese Zweigdruckerei schon im darauffolgenden Jahre wieder erloschen oder mit dem Hauptgeschäft in Leipzig verbunden zu sein. Der erste aus der Presse in Wittenberg hervorgegangene Druck war nach Panzer das Werk: „Oratio habita a Nicolao Marscalco Thurio Albiori academia in Alemania iam nuperrima ad promotionem primorum baccalauriorum numero quatuor et viginti. Anno a natali Christiano. M.C.C.C.C.III. Impress. Albiori in Sassonia.“ Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß dieser Druck von Stöckel stammt, weil die Art der Datirung und Ortsbezeichnung so gänzlich verschieden von den Stöckelschen Drucken von 1504 sind, indem Stöckel stets Wittenburgi datirt. Der genannte Druck scheint deshalb vielleicht in der Offizin des Trebelius hergestellt zu sein, welcher am Schluß seiner Werke öfter die Ortsbezeichnung Albiorum hat, und der zwar nach Panzer (IX. 66.) von 1504 ab auch Wittenburgen als den Ort nennt, aber seine Jahreszahlen mit römischen Ziffern gedruckt hat, während Stöckel die Jahreszahl ganz in Buchstaben setzte.

Läßt sich also auch durch den obigen Druck nicht behaupten, daß Stöckel 1503 in Wittenberg thätig war, so geht dies doch aus einem anderen Werk hervor, das in der Umschrift des Universitätswappens auf dem Titel die Jahreszahl 1503 trägt. Dieses erste

\*) S. Börsenblatt 1884 Nr. 262 u. 264.

\*\*) Die Druckkunst und der Buchhandel in Leipzig durch vier Jahrhunderte. Leipzig 1879. Handbuch der Geschichte der Buchdruckerkunst. Theil I. Leipzig 1882.

Wittenberger Erzeugniß Stöckels lautet: „Compendium pulcherrimū Juriscanonici clarissimi Juris utriusque Doctoris et Equitis Petri Ravennatis. in quo innumerabilia aurea et elegantia dicta continentur.“ (Panzer, A. t. IX pag. 65, anderen Bibliographen unbekannt.) Der erste Theil desselben trägt die Schlußschrift: „Impressum est hoc opus Compendii Juris canonici quo ad primaz eius partez in florentissimo Studio Wittenburgen Arte et Industria honesti viri Baccalarii Wolfgangi Monacen. Anno dñice incarnationis supra Millesimūquingentesimū quarto. Die va vicesima mensis Aprilis felicem sortiū est finem Anno quo supra.“ Daneben steht auch noch Stöckels Signet mit den Buchstaben W. S.

Desselben Verfassers Compendium juris civilis ist ebenfalls im Jahre 1503 in Wittenberg gedruckt (Deschamps Col. 35.); trägt aber der Stöckelschen Ortsbezeichnung entgegen am Schluß: Albiorum. Ein im Besitz des Herrn H. Klemm befindlicher Druck Stöckels von 1504, wohl der erste in diesem Jahr, lautet in seinem Titel: „Celebrādi patris Baptiste Matuani Carmelite theologi Parthenices prime liber primus“ und berichtet in seiner Schlußschrift: „Impressum est hoc opus in ducali oppido Wittenburgensi per honestum virum Baccalariū Wolfgangum monacensem Anno ab incarnatione Christi supra millesimūquingentesimum quarto; er enthält daneben dasselbe Signet, wie in dem oben angeführten Compendium. Es ist ein Quartband, sehr schön mit stark durchschossener Schrift gedruckt, enthält auch liber secundus und tertius und war Panzer unbekannt geblieben.

Der zweite Teil des „Compendium pulch. juris canon.“ mit 134 bezeichneten Blättern, der mit *tercia pars* ohne Schlußschrift direkt zusammenhängt und nur mit den Worten schließt: „Sequitur *tertia pars hui utilissimi Cōpendii*“, vor denen aber folgender Satz steht: „Nunc cum dei laude au || ditores charissimi secunde parti huius uti || lis Compendii finē imposui et si deus mise || ricors mihi p̄bebit auxilium, post paucos || dies tertiā ipsius partē et ultimā vobis of- || ferre polliceor. Et nō parum certe gratulor || quia video labores meos multis ex vobis || vtilitatē attulisse, soli deo qui est eunetorū || bonorum dator sit honor et gloria per infini- || ta secula. Amen.“ mag wohl 1504 noch in Wittenberg gedruckt sein.

Nach 1504 kommt aber kein Wittenberger Druck Stöckels mehr vor; dagegen war Hermann Trebelius daselbst von dieser Zeit ab besonders thätig. Es beweist dieses also, daß das Wittenberger Geschäft aufgehört hat, und ergiebt sich diese Thatsache auch aus der Schlußschrift des dritten Teils vom Compendium, der erst im April 1506 in Leipzig vollendet und mit den gleichen Typen wie Pars I. und II. gedruckt ist.

Dieser dritte Band des Werkes hat keinen besonderen Vortitel und besteht aus 110 Blättern, auf dessen letztem das sieben Spalten lange Inhaltsverzeichnis beginnt. Die achte Spalte enthält die Schlußschrift und das Signet, das genau so geformt, aber etwas größer ist, als das des ersten in Wittenberg gedruckten Theils, und statt der dort ersichtlichen zwei Buchstaben W. S. (Wolfgang Stöckel) stehen hier die Buchstaben B. M. und auf dem Steinsodol des Druckerzeichens noch ein S. (Bacc. Monac. Stöckel). Die darüber befindliche Schlußschrift besagt: „Impressum est hoc opus || Liptzsek opera et expensis prouidi et honesti vi || ri Baccalarii Wolfgangi molitoris de Mo- || naco (al's Stöcklin) Civis lipsensis, docto- || rumaz virorum fautoris excellentissimi. Anno a partu virginali supra Millesimūquingente || simum sexto currente. Die vero vicesimasexta || Mensis Aprilis feliciter finitum.“ Panzer hatte nur den ersten Theil mit der Schlußschrift von 1504 gesehen, kannte also die Hauptsache des Werkes nicht, während die Bibliographen Ebert und Hain von diesem bedeutenden Druck überhaupt